

## Lina Süss-Schülein

Erinnerungsblatt 77 (2025)  
zusammengestellt durch die  
Stolpersteininitiative Augsburg

<http://www.stolpersteine-augsburg.de>



Lina Süss-Schülein, geb. 13.  
Juli 1880

### Leben in Wallerstein von 1880 bis 1939

Lina Süss-Schülein wurde am 13. Juli 1880 in der Langgasse in Wallerstein geboren. Sie entstammte der Kaufmannsfamilie Marx. Ihr Vater Maier Ben Schlomo Marx kam aus Hessen. Linas Mutter, die zweite Frau von Schlomo Marx, Esther Ernestine, geborene Obersdorfer, kam am 11. April 1838 in Wallerstein auf die Welt.

Alle 4 Großeltern gehörten dem israelitischen Glaubensbekenntnis an. Linas Eltern verstarben unter natürlichen Umständen und waren von der Shoah nicht betroffen. Die beiden älteren Geschwister Linas hießen Salomon und Fanny. Zudem hatte Lina vier Halbgeschwister aus der ersten Ehe ihres Vaters mit Esther Marx, geborene Ehrlich, die bereits mit 31 Jahren verstarb. Die Kinder Regina, Schanet und Malche verstarben alle im Kindesalter, nur Mindel konnte Lina noch persönlich kennengelernt haben.

Lina heiratete mit 21 Jahren im Dezember 1901 den 16 Jahre älteren Gabriel Süss-Schülein, einen Kaufmann, der in Wallerstein eine Eisenhandlung und ein Maschinengeschäft führte. Linas und Gabriels Sohn Siegfried wurde am 31. Oktober 1901 in Wallerstein geboren, noch vor der Verheiratung der beiden.

### Die zunehmende Radikalisierung in Wallerstein

Schon vor 1933 war der Antisemitismus in Wallerstein weit verbreitet und mit der „Machtergreifung“ erreichte dieser eine neue Dimension, Da die jüdische Gemeinde in Wallerstein nur 15 Mitglieder hatte, wurde die Synagoge nur am Neujahrstag und an Jom Kippur besucht.

Die ersten Diskriminierungen und Ausgrenzungen der jüdischen Bevölkerung begannen mit dem bundesweiten Boykott gegen jüdische Geschäfte am 1. April 1933. Vor den jüdischen Geschäften zogen SA- oder SS-Posten auf, die die Kunden vom Betreten der Läden abhalten sollten.

Mit dem sog. „Reichsbürgergesetz“ und dem „Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ vom 15.9.1935 wurde die jüdische Bevölkerung de jure zu Menschen minderen Rechts“ degradiert. Juden galten fortan als ‘Staatsangehörige’ ohne politische Rechte. Mit dem sog. „Blutschutzgesetz“ wurden Eheschließungen und außerehelicher Geschlechtsverkehr zwischen Deutschen und Juden unter Strafe gestellt.

In der Reichspogromnacht, vom 9. auf den 10. November 1938 wurden zahlreiche jüdische Geschäfte, Häuser und Synagogen verwüstet und ausgeraubt.

Auch Wallerstein war vom Novemberpogrom betroffen. Die Augsburger Gestapo konfiszierte „Ritualgegenstände wie Tafeln, Gebetbücher, Thorarollen sowie Bargeld. Wohnungen jüdischer Bürger wurden durchwühlt und geplündert. Dem Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde Wallersteins nahmen die Nazis als Sühne den Gold- und Silberschmuck sowie einen Geldbetrag ab. Die jahrhundertealte jüdische Tradition in Wallerstein wurde durch den NS-Terror vollständig ausgelöscht.



Gabriel Süss-Schülein war  
Inhaber einer Eisenhand-  
lung und eines Maschinen-  
geschäftes (PK 1912  
[https://www.alemannia-judaica.de/wallerstein\\_synagoge.htm](https://www.alemannia-judaica.de/wallerstein_synagoge.htm))

### **Aufenthalt in Stuttgart von Februar 1939 bis Dezember 1939**

Die Gewaltmaßnahmen gegenüber den jüdischen Mitbürgern trugen dazu bei, dass Lina, ihr Sohn Siegfried und dessen Ehefrau Frieda im Februar 1939 nach Stuttgart in die Uhlandstraße 14a im dritten Stockwerk umzogen. Die drei teilten den Haushalt mit Friedas Eltern und deren Geschwistern. Linas Ehemann Gabriel kam nicht nach Stuttgart. Es ist davon auszugehen, dass die Ehe bereits zu diesem Zeitpunkt zerbrochen war. Lina verließ mit 58 Jahren erstmals unfreiwillig ihren Heimatort. Drei Monate nach dem Umzug verstarb Linas Schwiegertochter Frieda an einer Essigsäure-Vergiftung mit hochgradigen Verätzungen und Herztod. Die Ursachen hierfür sind ungeklärt.

### **Aufenthalt in Stuttgart von Februar 1939 bis Dezember 1939**

Die Gewaltmaßnahmen trugen dazu bei, dass Lina, ihr Sohn Siegfried und dessen Ehefrau Frieda im Februar 1939 nach Stuttgart in die Uhlandstraße 14a umzogen. Die drei teilten die Wohnung im dritten Stock mit Friedas Eltern und deren Geschwister. Zum ersten Mal verließ Lina mit 58 Jahren unfreiwillig ihren Heimatort. Linas Ehemann Gabriel kam nicht nach Stuttgart, ihre Ehe war bereits zerbrochen. Drei Monate nach dem Umzug verstarb Linas Schwiegertochter Frieda an einer Essigsäure-Vergiftung mit hochgradigen Verätzungen und Herztod.

### **Aufenthalt in Augsburg von Dezember 1939 bis 1942**

Verschiedene Gründe veranlassten Lina dazu, nach Augsburg zu ihrer Schwester Fanny zu ziehen. Ihr Sohn hatte im Dezember 1939 ein zweites Mal geheiratet, sie selbst war zu diesem Zeitpunkt von Gabriel geschieden. Lina suchte bei ihren Geschwistern Geborgenheit. Fanny lebte hier in der Bahnhofstraße 7 im zweiten Stockwerk. Das Haus dort war seit 1907 im Besitz ihres Bruders Salomon und ihres Schwagers David Mändle. Im Erdgeschoss des Hauses betrieben beide ein Möbelgeschäft, ebenso in der Ulmerstraße 178. Nach dem Tod Davids 1922 erbte Fanny Haus- und Geschäftsanteil. Sie galt nun als Familienoberhaupt der Mändles, als respektierte „Matriarchin“. Im Mai 1939 musste Fanny ihr Haus in der Ulmerstraße 178 verkaufen, alle Geld- und Sachwerte wurden ihr ab 1939 entzogen. Im März 1941 sahen sich Fanny und ihr Bruder Salomon gezwungen, das Haus in der Bahnhofstr. 7 für einen Spottpreis zu veräußern. Für ihre geplante Auswanderung mussten sie eine Reichsfluchtsteuer bezahlen, hinzu kam eine „Sozialausgleichsabgabe“. Das Haus wurde 1942 von der Stadt Augsburg erworben. Der Erlös aus dem Hausverkauf fiel nach der Deportation Fannys an den Staat.

Die Auswanderung der beiden Geschwister gelang nicht, unklar bleibt, ob geplant war, ihre Schwester Lina mitzunehmen. Fanny Mändle musste im Juli 42 wie viele Augsburger Juden Zwangsarbeit in der Ballonfabrik Riedinger in Augsburg leisten, ehe sie und Salomon am 5. August 1942 von München aus deportiert wurden. Beide kamen ins Ghetto Theresienstadt. Salomon Marx verstarb in Terezin am 26. Oktober 1942 an einer Darmentzündung, vermutlich aufgrund der unbeschreiblichen hygienischen Bedingungen. Linas Schwester Fanny Mändle wurde am 18. Mai 1944 vom Ghetto Theresienstadt ins Vernichtungslager Auschwitz nach Polen deportiert und dort ermordet.

## Aussiedlung Linas nach München zum „Sammellager Milbertshofen“

München gehörte zu jenen Städten, die bereits früh die vollständige Vertreibung der jüdischen Bevölkerung anstrebten. Die Juden kamen in die Sammellager Berg am Laim und nach Milbertshofen. Der Bau dieser Lager erleichterte die ‚Arisierung‘ des jüdischen Wohnraumes“ und trug zur räumlichen Absonderung der Juden von der Stadtbevölkerung bei.

Der Gau Schwaben unterlag dem Zuständigkeitsbereich der Münchner Stapoleitstelle, ehe es 1944 eine eigene Stapoleitstelle erhielt. Aus diesem Grund wurden neben den Münchner Juden auch Juden aus Oberbayern und bestimmten Regionen Schwabens vor der Deportation in den Durchgangslagern Milbertshofen und Berg am Laim untergebracht. Von Oktober 1941 bis August 42 diente das Barackenlager Milbertshofen als Sammel- und Durchgangslager für den Weitertransport in den Osten.

Mit der am 25. November 1941 erlassenen 11. Verordnung zum Reichsbürgergesetz wurden die bürgerlichen Rechte der jüdischen Bürger aberkannt, deren Aufenthalt bereits im Ausland lag. Mit dem Verlust der Staatsangehörigkeit fiel das Vermögen an den Staat.

## Deportation am 3./4. April 1942 nach Piaski

Aufgrund der Beschlüsse der „Wannsee-Konferenz“ vom 20. Januar 1942 fertigte die Staatspolizeileitstelle München eine Liste über die Deportationen in die besetzten Ostgebiete an.

Auf dieser Liste befand sich auch Linas Name. Der Zug, der Lina Süss-Schülein mit 773 weiteren jüdischen Personen zum Deportationsziel Piaski verbrachte, dürfte München am 4. April 1942 verlassen haben. Die Ankunft in Piaski ist für den 6. April belegt. Piaski war ein polnisches Dorf in der Nähe von Lublin und Trawniki. Die Juden mussten nach ihrer Ankunft im Bahnhof Trawniki 12 Kilometer zu Fuß zum Ghetto laufen. Was den Deportierten, unter denen sich auch Lina befand, genau nach dem Transport widerfuhr, ist nicht bekannt, da niemand überlebte. Lina war zu diesem Zeitpunkt 61 Jahre alt.

Es ist möglich, dass Lina infolge der unvorstellbaren Lebensbedingungen in den überbelegten Ghettos im Distrikt Lublin und den strapaziösen Arbeitsverhältnissen zu Tode kam.

Denkbar ist ebenso, dass sie die unsäglichen Bedingungen im Ghetto überlebte und im Rahmen der Aktion Reinhardt zwischen 1942 und 1943 in den Gaskammern der Vernichtungslager Bełżec und Sobibór, oder im Konzentrationslager Majdanek ermordet wurde oder nach der Auflösung des Ghettos Piaski getötet wurde.

## Das Schicksal der Familienangehörigen

Linas Sohn Siegfried und seine Ehefrau Selma blieben von den Gräueltaten der Nazis nicht verschont. Das Ehepaar wurde am 1. Dezember 1941 vom Stuttgarter Nordbahnhof nach Riga in Lettland deportiert, wo sie am 4. Dezember im Außenlager des Ghettos Riga im Gut Jungfernhof Riga ankamen.

Wir müssen davon ausgehen, dass Selma Süss-Schülein am 26. März 1942 im Zuge der „Aktion Dünamünde“ im Wald von Bikernieki erschossen wurde.

Siegfried wurde nach der Auflösung des Ghettos in Riga ab dem 15. März 1943 ins KZ-Kaiserwald in Riga deportiert. Von dort gelangte er ins KZ-Kauen und blieb dort bis zum 29. Juli 1944. Anschließend wurde Siegfried ins KZ-Stutthof, im heutigen Polen deportiert. Wenige Tage später ist er ab dem 1. August 1944 im KZ-Dachau nachweisbar. Ernst Grube, der Neffe von Siegfried geht davon aus, dass Siegfried im KZ-Lager Kaufering II bei Igling Zwangsarbeit leistete. Von allen

AND Süss - Schülein, deutsch. 11. 1. 40 D.B. Deportationsliste

### Eintrag in der Deportationsliste 3.4.1942



Siegfried und Selma Süss-Schülein

Dachauer Außenlagern galten die 11 Lager des Landsberg-Kaufering Komplexes als die schlimmsten. Wegen seines Berufs als Maurer wurde Siegfried bei den Bauarbeiten des Großbunkers Diana II zur Sklavenarbeit eingesetzt. Die Oberbauleitung hatte die Organisation Todt, die Ausführung die Philipp Holzmann AG. Siegfried verstarb im Alter von 43 Jahren am 22. Dezember 1944 infolge der inhumanen Arbeits- und Lebensbedingungen. In Kaufering galt das Prinzip Vernichtung durch Arbeit.

### **Wiedergutmachungsverfahren in der Nachkriegszeit**

Linas gesamte Familie war von den nationalsozialistischen Schergen ermordet worden, so konnte nach Kriegsende nicht einmal ein Wiedergutmachungsverfahren eingeleitet werden. Ihre Eltern waren verstorben, ihre Geschwister wurden allesamt umgebracht, ihr Mann war verschollen und ihr Sohn Siegfried und seine Ehefrau Selma fielen den Mordaktionen zum Opfer.

Die beiden Söhne ihrer Schwester Fanny Mändle, Siegfried und Julius Mändle hatten den Holocaust überlebt und stellten „einen Antrag auf Entschädigung, für den Schaden an Freiheit und Eigentum ihrer Mutter Fanny und erhielten das Anwesen in der Ulmer Straße 178 zurück. Nach langwierigen Verhandlungen fiel 1950 auch Fanny Mändles ehemaliges Haus in der Bahnhofstraße 7 zurück an die erbberechtigten Söhne.

***Wir wollen mit einem Stolperstein und dieser Biographie an Lina Süss-Schülelein erinnern. Ziel ist es, die Geschehnisse, das Leid der ermordeten Bürger und ihr tragisches Leben festzuhalten, damit diese Menschen nicht in Vergessenheit geraten.***

Am 14. Mai 2025, 11:30 Uhr wurde in der Bahnhofstraße 7 in Erinnerung an das Schicksal von Lina Süss-Schülelein ein Stolperstein verlegt.

Bei der Verlegung anwesend: Ernst Grube, Großneffe von Lina Süss-Schülelein.



Biographie erstellt:  
© Meryem Cavusoglu, alle  
Rechte bei der Autorin  
Quellen bei der Autorin